

kommen am Vordertag noch nicht in der Vollziehung. Für den 27. ist noch nicht nämlich, wie wir hören, der Hauptartikel in sich abgeschlossen, einbezogen werden; ihm wird wiederum als Stellvertreter des Abgeordneten Spahn der Abgeordnete Dr. Siedemann präsidieren.

Der Nachruf der „Nordd. Allg. Ztg.“ für den Scheidenden König.

Der Abkömmling des Kaisers an Herrn v. Bethmann Hollweg war außerordentlich herzlich und warm gehalten; auch der baldmögliche Nachruf, den ihm die „Nordd. Allg. Ztg.“ widmet, zeugt von der großen persönlichen Schätzung, die dem abtretenden Kanzler auch nach seinem Rücktritt an der entscheidenden Stelle entgegengebracht wird. Das Blatt schreibt:

„Vier Jahre lang, vom 14. Juli 1909 bis zum 13. Juli 1917, hat der Reichskanzler von Bethmann Hollweg an der Spitze der Reichsregierung gestanden. Als er zum ersten Male als Kanzler im Reichstag den Wort ertrotzt, sprach er von dem Kampf um Schicksal, der uns alle beherstet. Das war ein Wort, geboren aus der Frenge und ersten Pflichtauffassung, die nur die Gade kennt, ein höchst persönliches Will, den Dienst am Staate als einziges Gesetz anzuerkennen. Von jenem ersten Worte bis zu seinem Abschied geht sein Handeln in einer geraden und klaren Linie. Er hat sich nicht durch irgendwelche unbedeutende Dinge hin und her bewegen lassen, sondern die Besinnung, die den schweren Kampf unserer Tage vor sich hat und die Geschichte ihr unparteiisches Urteil schreibt.“

Als Herr von Bethmann Hollweg sein Amt übernahm, befand sich unser Land in tiefem inneren Jammertal. Die Kämpfe um die Reichsfinanzreform hatten Gegenläufigkeiten hinterlassen, für deren Beseitigung es kein Rezept gab, als die volle Länge der alten Straßenschnur, die die Fäden der Verwaltung, den politischen und wirtschaftlichen Lebens zusammenhält, durch den Krieg abgebrochen war. Sein Programm war das der nüchternen und angelegentlichsten Arbeit, des inneren Ausgleichs, der Zusammenfassung der gesamten Volkskraft. In diesem Sinne arbeitete er besonders daran, die Arbeiter dem Staate zurückzugewinnen. Der Erfolg dieser Politik hat sich gezeigt, als der Krieg kam. Wie im Reiche so war in Preußen die Lage bei der Übernahme der Geschäfte durch Herrn von Bethmann Hollweg schwierig. Erinnert sei nur daran, daß die Regierung für eine durchgreifende Reformen bereits hart angeworben war.

Dazu kam die tiefe Unruhe, die durch die englische Einziehungspolitik über Europa gebracht worden war und mit den schwersten Entladungen drohte. Die Gefahr unserer Lage hatte der Reichskanzler von Anfang an mit sicherem Auge erkannt. Seine Bemühungen waren darauf gerichtet, zunächst auf dem Wege der Verständigung mit England und dem Weg zur friedlichen Entlastung zu führen. Die Verluste hierzu gehen bis in die erste Zeit seiner Kanzlerschaft zurück. Den nachdringlichen Gefahren der Weltlage trat er durch drei Militärkrisen Rechnung, die unserer militärischen Kraft den größten Zuwachs seit der Gründung des Reiches brachten.

Dann brach der Krieg herein, als ein Verhängnis, das auszuhalten und abzuwenden er alle Kraft eingesetzt hatte. In weiterhinaus Reden, die als Denkmäler unserer Zeiten bestehen werden, hat der Reichskanzler die deutsche Sache vor der Welt geführt. Aufrecht und mannhaft, tapfer und edelhaft hat er für sein Volk gestritten, in immer beständiger Achtung auf die Größe unseres Vaterlandes, der verdienten Sache gewiß, niemals des Scheiterns für Wahrheit nehmend, immer sich Redefähigkeit gebend von der furchtbaren Gefahr, die uns umdrohte. Unter den Staatsmännern dieses Krieges wird er seinen überragenden Platz behaupten. Sach und Verstand haben ihn aus allen feindlichen Ländern in Anspruch, sind ihm im eigenen Lande nicht erspart geblieben. Dies bilanziert Kapitel des Weltkrieges in unserer eigenen Geschichte zu schreiben, wird einer späteren Zeit vorbehalten bleiben. Wir werden bereitwillig und gerecht urteilen können. Dann wird unser Volk begreifen, was ihm in jener schweren Prüfung der Reichskanzler von Bethmann Hollweg gewesen ist, als Mensch, als Deutscher, als Staatsmann.

Scharfe Angriffe gegen die provisorische Regierung.

Der Ruf nach den Kosaken.

Berlin, 14. Juli. Aus Petersburg wird „Aftenbladen“ gemeldet: Die provisorische Regierung ist infolge ihrer Zusammenlegung zu halber Unfähigkeit zurückgetreten und wird von der großen Presse in einer Weise angegriffen, die man sich noch vor einem Monat nie erlaubt hätte. So enthält die in Wiborg erscheinende Zeitung „Telegraf“ einen scharfen Angriff auf den Marschall von Ihe und ihren Gehilgen, gegenwärtigen Reichspräsidenten. Er sei zu schwach, sich aus, und statt seiner müßte ein Kosak an die Spitze einer Militärdiktatur gesetzt werden. Es ist sicher, daß die Zerkleinerung im Lande niemals so groß gewesen ist wie gerade jetzt. Das Antiquarium und die hinter seinem Rücken verborgenen rein antirevolutionären Elemente suchen nach einer Organisation, die ihren Willen ausdrücken kann, und erbitten diese in den Kosaken, die feinerzeit die feste Stütze des Zarenthums bildeten. Eine Zeitung darüber, ob die Hoffnungen auf die Kosaken als Träger der Revolution in Erfüllung gehen, wäre noch zu früh; sicher ist jedoch, daß der Revolutionismus sich in keine Kosakenhandeln auflösen beginnt, und daß wir erst am Anfang der Entwicklung entweder einer Arbeiterrevolution oder aber der vollständigen Vernichtung der Revolution stehen.

Die Unabhängigkeitsbestrebungen in Finnland und der Ukraine.

WTE. Kopenhagen, 14. Juli. „Politiken“ meldet aus Helsingfors: Der Kosakenstand ist nun beendet. Es sind jedoch mehrere neue Ausstände ausgebrochen. Die unabhängigen benachteiligten Streikbewegungen. Auf dem Senatorenmarkt wurde eine große Volksversammlung abgehalten, an der namentlich Arbeiter und Soldaten teilnahmen. Es wurden Beschlüsse gefasst, in denen die vollständige Unabhängigkeit Finnlands und der Ukraine gefordert wurde. Es steht ein erster Generalausstand unmittelbar bevor. Wahrscheinlich werden alle Eisenbahnbediensteten die Arbeit niederlegen. Es herrscht große Unzufriedenheit darüber, daß im Hinblick auf die Lage mit Finnland keine Beschlüsse gefasst werden müssen, und zwar zu einem von den Russen festge-

Die Friedenserklärung der Mehrheitsparteien.

Der endgültige Vorkauf.

WTE. Berlin, 14. Juli. Die Mehrheit des Reichstages, die sich zusammensetzt aus den Fraktionen des Zentrum, der Fortschrittlichen Volkspartei, der Sozialdemokraten, der Christlich-Sozialen, eines Teils der Deutschen Fraktion und einzelner Mitglieder anderer Fraktionen, hat sich auf folgendes Friedensprogramm geeinigt, das sie dem Reichstag zur Beschlußfassung vorlegen wird:

Wie am 4. August 1914 gilt für das Deutsche Volk auch an der Schwelle des vierten Kriegsjahres das Wort der Ehre: „Uns treibt nicht Eroberungsgeist“. Zur Verteidigung seiner Freiheit und Selbständigkeit, für die Unversehrtheit seines territorialen Bestandes hat Deutschland die Waffen ergriffen.

Der Reichstag erstrebt einen Frieden der Verständigung und der dauernden Versöhnung der Völker. Mit einem solchen Frieden sind erzwungene Gebietsveränderungen und politische, wirtschaftliche oder finanzielle Begünstigungen unvereinbar.

Der Reichstag weist auch alle Pläne ab, die auf eine wirtschaftliche Abwertung und Verfindung der Völker nach dem Kriege ausgehen. Die Freiheit der Meere muß sichergestellt werden. Nur der Wirtschaftsfriede wird einem freundschaftlichen Zusammenleben der Völker den Boden bereiten.

Der Reichstag wird die Schaffung internationaler Rechtsorganisationen tatkräftig fördern.

Solange jedoch die feindlichen Regierungen auf einen solchen Frieden nicht eingehen, solange sie Deutschland und seine Verbündeten mit Eroberung und Vergewaltigung bedrohen, wird das Deutsche Volk wie ein Mann zusammenstehen, unerschütterlich ansprechen und kämpfen, bis sein und seiner Verbündeten Recht auf Leben und Entwicklung gesichert ist.

In seiner Einigkeit ist das Deutsche Volk unüberwindlich. Der Reichstag weiß sich darin ein mit den Männern, die in heldenhaftem Kampfe das Vaterland schützen. Der unvergängliche Name des ganzen Volkes ist ihm sicher.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

WTE. Wien, 15. Juli. Amtlich wird verlautbart: Deutscher Kriegsausflug.

In Rumänien und in den Karpaten wurde auf beiden Seiten das Geschützfeuer lebhaft. An der Donau-Front südlich von Koloz war unter dem Feind mehrere Angriffe. Unsere Truppen waren ihm überall zurück. Zwischen Dnjepr und Prjepj nur geringe Kampfaktivität.

Italienischer und südländlicher Kriegsausflug.

Keine besonderen Ereignisse.

Der amtliche deutsche Heeresbericht vom Abend.

WTE. Berlin, 15. Juli, abends. (Amtlich.) Im Westen sind morgens feindliche Angriffe bei Combarthe und südlich von Courcyen gescheitert, in der Champagne keine Grabenbrüche in der Hand der Franzosen geblieben.

Im Osten bei Regenwetter nichts Besondere.

sehten Kurse. Gegenwärtig halten sich in Helsingfors eine große Anzahl von russischen, rumänischen und leblichen Flüchtlingen auf. Die Getreidezufuhren aus Rußland haben von neuem aufgehört. Es erscheinen beständig keine neuen Zeitungen.

Meutende ukrainische Regimenter.

Wien, 14. Juli. Die Korrespondenz-Rundschau meldet aus Stokholm: „Nowoje Wremja“ berichtet: Wie es sich herausgestellt hat, handelt es sich bei dem Unruhenverweigen vor allem an der galizischen Front um ukrainische Regimenter, die in dem auch für die Ukraine schicksalsschweren Augenblick sich eine Waffenerhebung aufzubringen kommen ließen, die das russische Volk mit Bedauern zur Kenntnis nehmen muß. Der Kommissar der einstweiligen Regierung hat dem Kriegsminister Kenntnis über die Sattung der 12. Division bereits in Kenntnis gesetzt. Die Regimenter Nr. 47 und 48, ferner einige Bataillone der Regimenter Nr. 45 und 46 weigern sich, an der Offensiv teilzunehmen. In der 13. Division kam es gleichfalls zu Ausschreitungen, die im Interesse der Disziplin nicht länger gebuldet werden können. So hat das Regiment Nr. 51 sich zurückgezogen, das Regiment Nr. 52 sämtliche Offiziere verhaftet und herausfordern alle Annäherungsversuche abgelehnt. „Dien“ berichtet, daß am Vorabend der Offensiv in Kopolzina eine russische Militärrepolde ausgesendet sei. Die Regimenter Nr. 488 und 482 haben den Gehorsam verweigert, ihre Offiziere getötet. Mit den zur Beschäftigung ausgesandten Vertretern des A- und E-Regiments wollten dieselben gar nicht verhandeln. Sie erklärten, sie solange zu sitzen, bis die Forderungen des zweiten ukrainischen Heereskongresses nach Bildung einer ukrainischen Nationalarmee erfüllt sein würden.

Der Seetrug.

926 585 Tonnen Gesamtkriegsschiffverluste der Entente.

WTE. Berlin, 14. Juli. Das nach englischer Admiralitätsmeldung von heute verloren gegangene britische Seeschiff „Bangard“ hatte eine Wasserdrängung von über 23 000 Tonnen und gehörte mit zu den neuesten Typen. Mit dem Verlust dieses wertvollen Schiffes sind die Gesamtverluste der Entente an Kriegsschiffen seit Kriegsbeginn außer Höchstgrenzen an 263 mit einer Gesamtwasserdrängung von 926 585 Tonnen gestiegen. Davon entfallen

auf ein England 180 Fahrzeuge mit zusammen 656 600 Tonnen Displacement. Die Gesamtkriegsschiffverluste der Entente übersteigen somit den Bestand der amerikanischen Kriegsschiffe zu Beginn des Krieges um etwa 17 000 Tonnen.

Ein britischer Truppenantransporter versenkt.

WTE. London, 14. Juli. (Rentermeldung.) Die Admiralität teilt mit, daß der britische Transportdampfer „Armadore“ mit einer geringen Anzahl von Truppen an Bord am 27. Juni im Atlantischen Ozean versenkt wurde. Sechs Soldaten, ein Passagier und vier Mann von der Besatzung werden vermißt.

Brand eines Ozeandampfers.

Bahel, 14. Juli. Aus Ragan meldet Havas: Der Dampfer „Cilla“ von der Gesellschaft British India, der am 30. Juni von Madras abgefahren war, fing Feuer und mußte vorzulaufen werden. Er hatte 17 Europäer und 1600 bis 1700 Indische Passagiere an Bord. Die Zahl der Toten soll sehr hoch sein.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Ungarischer Bericht.

WTE. Sofia, 11. Juli. Antistifer Heeresbericht. In der Donau-Front. Auf der ganzen Front schwaches Artilleriefeuer, etwas lebhafter südlich von Tischna und südlich von Doiran. In der Mogenlagengegend Erdbebenunternehmungen zu unseren Gunsten. In Erdbeben dieser Art wurde der Feind an mehreren Stellen schwache Angriffe, die durch unser Feuer abgefangen wurden. Auf dem Ostufer des Marabar und westlich vom Doiran-See wurden feindliche Aufklärungsabteilungen durch Feuer vertrieben. — Rumänische Front: Deftlich von Tulcea Austausch von Geschützern und häßliches Artilleriefeuer.

Deutsches Reich.

Der Reichstagsauschluß für das Gesetz über den Vaterländischen Hilfsdienst.

hielt am Sonnabend eine Sitzung ab. Man erörterte eingehend die Resolutionen im Zusammenhang mit den beschlagnahmten Kriegsgewinnen in die gefassten Industrie zum Nutzen der Kriegsanleiher. Ein Zentrumsmittglied, dem mangelte dabei die Schwierigkeiten, die seitens der Eisenbahnen beim Besuchen von Kohlenbräunungen gemacht werden. Prüfung wurde zugelangt.

Ein fortschrittlicher Redner fragte an, ob das Sündenbuchs-Programm in Bezug auf die Rüstungs-Industrie nach aufrecht erhalten werde? Die Frage wurde bejaht. Im übrigen wurden Wünsche nach weiterer Kohlenförderung, event. durch weitere Herausziehung von geeigneten Arbeitskräften aus dem Heere oder durch erhöhte Herausziehung von Frauen geäußert. Es soll zum Hunger und Frost nicht noch weitere Knappheit aller wirtschaftlichen Gegenstände treten, die die ganze Bevölkerung verfaßt in Wahrung bringen müßte.

Der fortschrittliche Redner erklärte sich nicht einverstanden mit den Maßnahmen in der keramischen Industrie. Er verlangte vor allem, daß die keramische Industrie mit 50 mit 66% Proz. Kohlen beliefert werden und forderte, daß die Frage der Stilllegung und Zusammenlegung von Betrieben nicht dem Kriegsamte, sondern den Gewerkschaften und privater Vereinbarung überlassen bleiben solle. Auch hier wurde entgegenbringende Prüfung zugelangt.

In der weiteren Debatte wurden im Zusammenhang mit der Kohlenfrage, Streiffragen, Arbeiterfragen und Ernährungsfragen

eingehend behandelt. Zu schärfsten Auseinandersetzungen führte die Erörterung der Urfrage bei den Streiks der Bergarbeiter im Ruhrgebiet und besonders im ober-schlesischen Kohlenrevier.

Von rechtsstehender Seite wurde die Streifbewegung in Ober-schlesien auf Berichtigung seitens der Polen und der Gewerkschaften zurückgeführt.

Von sozialdemokratischer Seite wurde das entschiedene Bestreiten und namentlich darauf aufmerksam gemacht, daß die beschlagnahmten Vermögensverträge sehr bedenklich und ihre Aufhebung nötig sei. Die sozialdemokratischen Mitglieder beschwerten sich auch über vorgelegene Maßregelungen von Ausschlußmitgliedern. So seien mehrfach Arbeiter sofort, nachdem sie zu Ausschlußmitgliedern gewählt worden waren, zum Kriegsdienst einbezogen worden. Im Seuffenberger Braunkohlenrevier hätte man zwar Lebensmittel verteilt, aber die Bedingung gestellt, daß vorher Dankschreiben an dem unerfahrenen Kreise von 2 Markt das Fund abgenommen werden müsse. Auch in Westfalen sei die Bewegung unter den Bergarbeitern wegen der ungenügenden Gemütspreise, die sie nicht mehr bezahlen könnten, sehr groß. Am die Höchstpreise kimmere sich dort kein Mensch. Der General Groener gab die schlechten Verhältnisse auf dem Gemeinemarkt zu und erklärte, daß alles gelassen solle, was möglich sei. Auch sonst sei das Kriegsamte, ein Zusammenarbeiten der Bergarbeiter mit den Gewerkschaften zu ermöglichen. Die bisherigen Versuche hätten aber noch nicht das gewünschte Resultat gebracht. Die ober-schlesischen Bergarbeiter seien den Schlichtungsausschüssen überlassen worden. Zur Hebung der Kohlennot werde ebenfalls alles mögliche getan werden. Vor allen Dingen könne er sich nicht weigern, daß der Hausbrand sichergestellt werden. Auch von anderer Seite wurde festgestellt, daß gewisse Industrielle gegen das Hilfsdienstgesetz offenen und latenten Widerstand leisten, und es wurde betont, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleichmäßig behandelt werden müßten. Alle Scharfmacher sei gerade im gegenwärtigen Augenblick außerordentlich bedenklich und energisch zu bekämpfen.

Im allgemeinen kann gesagt werden, daß die Erörterungen Uebereinstimmung zwischen Kriegsamte und den Mitgliedern des Hilfsdienstauschusses ergaben. Nach Erledigung einiger Petitionen war die Sitzung beendet.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyg; für den ökonomischen Teil, für Vorkriegsnachrichten, Bericht, Handel: Eugen Brinmann; Feuilleton, Unterhaltungsblatt, Vermischtes usw.: S. Siegfried Dyg; für den Anzeigenenteil: Suazo Franke. Druck und Verlag von Otto Denbel, Sämtlich in Halle.